

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt  
15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

nicht auf Dreyfus beziehen, so kann der Kassationshof mit gutem Gewissen dem Vertheidiger den Einbild verjagen und die Affen der Regierung grüßend. Sind endlich diese Affen zugleich gefährlich und für Dreyfus kompromittirend, so kann der Kassationshof auch dann dem Vertheidiger den Einbild verweigern; denn das neue Gesetz über die Zulassung des Vertheidigers bei der Kriminaluntersuchung bezieht sich nicht auf das Revisionsverfahren. Es war bis jetzt nur der guter Wille der Richter (?), wenn sie Mornard die Protokolle mittheilten. Wenn jedoch die Richter es für ihre Pflicht ansehen, Mornard auch die Geheimakten mitzutheilen, so können sie ihm nach der Advokatenordnung von 1882 den Schwur auferlegen, in der öffentlichen Verhandlung

den Geheimnissen ergeben. „Es giebt zehn Mittel“, so schließt Bataille, „die Öffentlichkeit zu vermeiden und zugleich das Recht der Vertretung zu wahren. Es bedarf dazu nur einigen guten Willens und einiger Geheißlichkeit. In ähnlichem Sinne schreibt auch Cornely: „Es kommt Herrn de Freycinet zu, die Bedingungen der Uebergabe der Affen anzugeben, und da seine Geheißlichkeit ebenso groß ist, wie seine Gewissenhaftigkeit, so darf man ihm die Sorge überlassen, eine Kombination zu finden, die zugleich die Justiz befriedigt und die Sicherheit des Staates gewährt.“

**Paris, 22. Dezember.** Wie der „Temps“ meldet, erklärte Kriegsminister Freycinet dem Präsidenten der Kriminalkammer des Kassationshofes Loew, er könne dem Kassationshof den geheimen Dossier nur übermitteln, wenn der Advokat Mornard absolute Bürgschaft für die Discretion der Frau Dreufus übernehme, welcher, als Vormünderin ihres Mannes, die Affen gezeigt werden müssen. Mornard gab in dieser Beziehung die bindendsten Versicherungen ab.

Die **Kaiserin Friedrich** beabsichtigt, den Winter in Nordrigera, dem künftigen der Riviera di Ponente, zwischen San Remo und Monte Carlo, zu verbringen, und wird dort gegen den 10. Januar n. Z. eintreffen. — Der Charlottenburger Magistrat ist dem Beschlusse der Stadtverordnetenversammlung beigetreten, ein Gefängniß wegen der **Feischnoth** an den Reichstanzler zu richten. Der Magistrat bearbeitet jetzt das erforderliche Notdürftige Material. — Nach einer Meldung aus Pörschau gilt der **neue Bischof** **Hofentreter** als Fortsetzer des Pörschauer Bistumsverbandes gegen Polonisationsgefühle. — In Berlin hat sich gestern Morgen mit einem Dienstgewehr der 29 Jahre alte Feldwebel Bedmann von der 5. Kompanie des 4. Garde-Regiments zu Fuß erschossen. — Zu der Mittheilung aus Schneidemühl, daß der **Reichs- und Landtagsabgeordnete** **Mädchenschuldirector Ernst** angehalten worden sei, die Kosten seiner Vertretung im Lehramte aus eigenen Mitteln zu decken, wird geschrieben: Im Jahre 1876 wurde der Stadtrath Kauffe in Götting ins Abgeordnetenhaus gewählt. Die Stadtgemeinde verklagte ihn auf Erstattung der Stellvertretungskosten und gewann den Prozeß. In der „Kreuzzeitung“ lesen wir ferner, daß der Abgeordnete Skratopchik in den Jahren 1879 bis 1883, als er städtischer Oberlehrer in Brandenburg war, monatlich 150 Mark für seine Vertretung bezogen hätten müssen. Danach sind die Ausgaben des Abgeordneten Ernst nicht günstig, falls er den Rechtsweg beschreiten sollte. — Bei der Landtagswahl im Wahlkreis Königs-Zeitung hatte beinahe ausschließlich die **Provinzialleitung des „Bundes der Landwirthe“** ein Kompromiß mit dem Centrum geschlossen, welches dahin ging, daß die Wahlmänner des Centrums für den Bundeskandidaten, und die Bundeswahlmänner für den Centrumskandidaten stimmen sollten. Der Centrumskandidat unterlag sodann im zweiten Wahlgang gegen den konservativen Kandidaten Landrath Dr. Kersten, weil einige Bundeswahlmänner ihr gegebenes Wort nicht hielten. In der westpreussischen Provinzialversammlung des Bundes ist das Vorgehen der Provinzialleitung als iachgemäß und richtig anerkannt worden und zugleich das Bedauern der Versammlung darüber ausgesprochen worden, daß sich einige Bundeswahlmänner hätten verleiten lassen, ihr gegebenes Wort nicht zu halten. Dem durchgefallenen Centrumskandidaten und den ausgeschiedenen Centrumswählern wird diese Erklärung nur ein geringer Trost sein. — Der Centralausschuß der obdenburgischen Landwirthschaftsgesellschaft ersucht den Centralvorstand, beim großherzoglichen Staatsministerium den Antrag zu stellen, es wolle dem nächsten ordentlichen Landtage eine Vorlage über die Gründung einer **obdenburgischen Landwirthschaftskammer** machen.

Deutschland seit dem Jahre 1848 erfüllt hat. Er zeigte eingehend, wie sich in diesem Buche wiederpiegelt das ganze große Leben mit seinen Kämpfen und seinen Siegen, er führte den lauchenden Versammlung vor Augen die in diesem Werke zu Tage tretende heiße Leidenschaft Bismarck's und seine verzehrende Sorge die Tiefe und Klarheit seiner Politik, die Schlagkraft seines Urtheils, die Schnelligkeit seines Entschlusses und jene Kunst der Berechnung, welche Gegenwart und Zukunft blitzschnell umfasste. Er verwies ferner auf Bismarck's stahlharte Energie, die mit der Wucht des Dampfhammers auf die Gegner niederfuhr und doch in jedem Augenblick der beherrschenden Einsicht gehorchte, er schilderte, wie auch in dem Werke sich wiederpiegelt der Zorn und Haß, ja der höhnende Ingrimm, womit Bismarck erbarmungslos alle Rivalen und Nivalen über das Grab hinaus verfolgte und andererseits doch wieder die das eigene Ungeheim bändige Kraft des Charakters, der furchtlos freie Stolz und daneben die vor dem Ewigem sich beugende Demuth, und führte aus, wie auf jeder Seite, in jedem Satze der Grund erscheint, auf dem Bismarck stand, die nie erschütterte Treue gegen den König, seinen Herrn, dem er diente und gegen das Land, das ihn gebar. Der Medner schloß mit dem Gelübde, das Friedericianische Wort „*Toujours en vedette*“ nicht bloß gegen die äußeren, sondern auch gegen die inneren Feinde jeder Zeit bewahren zu wollen und der Aufgabe der Universität getreu, die geistigen Realitäten, die Welt der Ideen als das Lebensgeheimniß der politischen Macht stets zu schützen. Mit dem vom Akademischen Gesangsverein gesungenen Maßmann'schen Lied „Ich hab' mich ergeben mit Herz und mit Hand“ schloß die Feier.

— Die „Nordb. Allg. Ztg.“ hebt hervor, daß die Neuorganisation der Wasserbauverwaltung das Staatsministerium nach wie vor beschäftigt. Die Erledigung der Angelegenheit werde nicht mehr allzu lange hinausgeschoben werden. Ueber die voraussichtliche Entscheidung lasse sich allerdings noch nichts sagen, zumal diese nicht vom Staatsministerium abhängt, sondern an allerhöchster Stelle zu erfolgen habe.

— Der Berliner Magistrat hatte den städtischen ersten Fleischbeschauern die Beamtenqualität abgesprochen und sie demzufolge mit ihrem vollen Gehalt zur Gewerbesteuer herangezogen. Der Berliner Bezirksausschuß hat gestern die betreffenden Fleischbeschauer für Beamte erklärt.

— Wieders einer Mittheilung des Reichsboten über die jetzigen Schulinspektionsverhältnisse im Bromberger Regierungsbezirk hervorhebt, werden demnach wie dort, so auch im Regierungsbezirk Posen die geistlichen Kreisinspektoren ihres Amtes entbunden und durch weltliche unmittelbare Staatsbeamte ersetzt werden. Es entspricht dieses Vorgehen dem in der vorigen Session des Landtages vom Unterrichtsminister in Aussicht gestellten Reformplane.

— Bei Ausschuß der deutschen Kolonialgesellschaft ist nach der „Deutschen kolonial-Ztg.“ ein Antrag der Kolonialabtheilung des Auswärtigen Amtes auf Bewilligung von 2000 Mk. für die deutsche Schule in Samoa eingegangen. „Der Bohlen gab in der letzten Sitzung des Ausschusses Kenntniß von dem diesbezüglichen Schreiben des auswärtigen Amtes, wonach die deutsche Schule in Apia in aufsteigender Entwicklung begriffen ist. Eine bedeutende Steigerung des Besuchs würde, nach Ansicht der Verantwortlichen, mit Sicherheit von der Anstellung eines zweiten sachgemäß ausgebildeten Lehrers zu erwarten sein, die bisher wegen Mangels an Mitteln unterbleiben mußte. Da in diesem Jahre die der Schule aus Reichsmitteln gewährte Beihilfe von 2000 auf 3500 Mark erhöht worden ist, glaubt der Schulvorstand der Gewinnung einer zweiten Lehrkraft in der Hoffnung näher treten zu dürfen, daß die Kolonialgesellschaft geneigt sein möchte, der Anstalt den mehrmals bewilligten Aufschuß von 2000 Mark auch für das mit dem 1. v. M. begonnene Schuljahr zuzuwenden. Ein Schreiben gleichen Inhalts ist von dem Generalkonsul Rose eingegangen. Besonders erwünscht sei, daß seitens des Auswärtigen Amtes in Aussicht gestellt werde, daß in diesem Jahre zum letzten Male die Mittel der deutschen Kolonialgesellschaft für die Schule in Samoa in Anspruch genommen werden würden und daß in Zukunft das Reich für diese Interessen eintreten werde. Angesichts des bedrohlichen Anwachsens der englischen und amerikanischen Einflüsse sei es dringend wünschenswerth, daß die deutsche Schule auf Samoa erhalten bleibe.“ Der Antrag wurde einstimmig genehmigt.

**Wien,** 22. Dezember. Nach dem statistischen Anzeiger über den Außenhandel Oesterreich-Ungarns betrug die Einfuhr im November 68,1 Millionen Gulden und war um 5,2 Millionen geringer als im November des vorigen Jahres. Die Ausfuhr betrug 82,5 Millionen, um 13,6 Millionen mehr als im vorigen Jahre. In den ersten Monaten von 1. Januar bis einschließlich 30. November dieses Jahres betrug die Einfuhr 755,8 Millionen, gegen den gleichen Zeitraum des vorigen Jahres 82,6 Millionen mehr. Die Ausfuhr betief sich auf 738,5 Millionen, d. h. um 34,4 Millionen mehr als im gleichen Zeitraum des vorigen Jahres. Wirthn ergibt sich für den genannten Zeitraum in diesem Jahre ein Passivum der Handelsbilanz von 20,3 Mill. gegen ein Aktivum von 27,9 Mill. im vorigen Jahre.

**Post.** 22. Dezember. Abgeordnetenhaus. Richter (Unabhängigkeitspartei) richtete eine Interpellation an den Ministerpräsidenten Baron Basseffy darüber, ob ihm bekannt sei, daß in Blagoy die rumänischen Bewohner der Umgegend eine Verarmung abthäten und eine Adresse an den König abgeben wollten, und daß sie, als die Verarmung verboten wurde, sich an Dr. Zueger in Wien wandten, damit er die Adresse überreiche. Richter fragte, was der Ministerpräsident gegen die Annahmen und gegen Zueger, der sich verbürgt machte, die Adresse zu überreichen, zu thun gedachte. Im Laufe seiner Rede nannte Richter den Abgeordneten Zueger einen niederträchtigen, nichtswürdigen Menschen und entgegnete, als ihn der Ministerpräsident ermahnte, geräuschvolle Ausdrücke nicht zu gebrauchen, er werde doch nur jene Worte, die Zueger im öfteren

reichischen Parlamente gegen Ungarn ungestraft  
gebraucht habe.

**Reft.** 2. Dezember. Die hiesige Wähler-  
schaft veranstaltete eine Vertrauensumgebung  
für die Regierung. Die Versammlung, an der  
etwa 3000 Wähler theilnahmen, faßte einen Be-  
schluß, worin die Haltung der Opposition ent-  
schieden gemißbilligt und die Hoffnung ausge-  
sprochen wird, daß die liberale Partei und die  
Regierung Mittel finden werden, das Staats-  
interesse auch in dieser kritischen Lage zu wahren.  
Schließlich wurde dem unerschütterlichen Vertrauen  
und der Anhänglichkeit an die Regierung und  
deren Chef, den Ministerpräsidenten Baron  
Bansky, Ausdruck verliehen.

**Paris**, 22. December. Die Deputirtenkammer nahm mit 453 gegen 26 Stimmen zwei protijorische Zwölffel an genehmigte einstuinmig und beabachtet einen Kredit von 60 Mill. Franc sür die Vervollständigung des Wassermaterials u. s. w. im Jahre 1899. Die Kammer begann fobann die Beratung des Handelsabkommens mit Italien. Firmin Faure (Nationalist) bekämpft das französisch-italienische Handelsabkommen, weil es Italien ermöglichen werde, Kanonen gegen Frankreich anzukaufen. Der Handelsminister Delombre verteidigt die Vorlage. Der Minister des Auswärtigen, Delcassé, sagt: „Wir müssen uns darüber freuen, daß jetzt so herzliche Beziehungen zwischen Italien und Frankreich bestehen. Es ist für uns von Wichtigkeit, vor unseren Thoren ein befreundetes Volk zu haben, das von guten Absichten befeht ist. (Beifall.) Die Vorlage wurde schließlich mit 451 gegen 45 Stimmen angenommen.

Der Senat nahm die letzten Artikel des Gesekunturwes über die Spionage und dann den ganzen Gesekunturworf an.

Der ehemalige Maire von Algier, Mag Negis, ist heute Vormittag hier eingetroffen. Zu seiner Begürzung hatten sich nur wenige Personen am Bahnhofo eingefunden.

Wie mit aus amtlicher russischer Quelle mittheilt, wird im russischen Staatsrath ein Waldhütengesetz vorbereitet, welches schon im nächsten Jahre fertiggestellt werden und in Wirksamkeit treten soll. Das Gesetz soll in erster Linie aus nationalökonomischen und meteorologischen Gründen den rücksichtslosen und ungeregelten Abtrieb von Privatwäldern beschränken. Bekanntlich besteht in Deutschland bereits ein solches Gesetz, welches die Bewirthschaftung und Abholzung von Gemeinbewaldungen und Genossenschaftswäldern einschränkt und unter staatsförderliche Deraufsicht stellt. Die Einführung eines ähnlichen Waldhütengesetzes für Rußland wird insofern auf den deutschen Holzhändler rückwirken, als der Export russischen Holzes nach dem Inlande treten desselben nicht mehr in dem bisherigen Umfange statthaben wird. In Folge dessen kaufen deutsche Holzhändler daher jetzt schon größere Massen Holz in Rußland auf, um vor Eintritt der Stillelegung des russischen Waldhütengesetzes umfangreiche Vorräthe an russischem Holze aufzustapeln. Selbstverständlich werden, nach Vertiefung des Gesetzes in unseren Nachbarlande, bei uns — und zweifellos auch in Rußland — die Holzpreise steigen, weil die Konkurrenz des russischen Holzes mit dem deutschen sich dann in erheblicher Weise vermindern dürfte.

**Riga,** 30. Dezember. Die Zeiten Alexander III. kehren wieder und in den Anschauungen der maßgebenden Stellen über das der Presse zu gewöhnliche Maß freier Bewegung ist sogar eine Wendung zum Schleimern eingetreten. Es ist nur ein Unterschied gegen früher: während zur Zeit der Regierung des verstorbenen Zaren die Presse, vornehmlich die Tagesblätter, mit Wissen und Willen des kaisers getriebelt wurden, ist Kaiser Nikolaus II. wohl kaum von den Maßnahmen unterrichtet, die gegen die Presse im Sinne ärgerlicher Reaktion angewendet werden. Seit Monaten lebt der Kaiser fern von seiner Residenz, in Livadia, mit Nichtachtung auf den der Schonung bedürftigen Gesundheitszustand seiner Gemahlin, „der Zar ist weit“, wie das russische Sprichwort sagt, und formell ist ja auch schon der Minister des Innern beauftragt, die Presse zu zerschlagen. Diesmal ist der Schlag gegen die hieselbst erscheinende „Baltische Monatschrift“ geführt worden. Nur Grund einer Bestimmung des für ganz Rußland geltenden Zensurreglements, die dem Minister des Innern das Recht giebt, von sich aus einer Zeitung oder Zeitschrift das Erscheinen zu verbieten.

Wenn ins Abgeordnetenhaus am 16. Januar zu sammentritt, so soll sein neues Beschäftigungsgebäude im Großen und Ganzen vollendet sein, wenn auch in der Einzelnrichtung noch Manches nachzuholen sein wird. Noch jetzt, also wenige Tage vor der Uebergabe des Hauses an die Verwaltung, find in allen Räumen zahlreiche Handwerker beschäftigt, um die innere Aus schmückung und Ausstattung zum Abschluß zu bringen; denn es fehlt noch Vieles, was bis zum Einzug der Abgeordneten vollendet sein muß. Nicht der Bureau räumen find am weitesten vorgedrungen, die Erfrischungsräume für die Abgeordneten und die große Wandelhalle, in der ein kostbarer, weicher rother Teppich den Boden bedeckt, während im Sitzungssaal und in den übrigen Räumen meist die grüne Farbe für den Fußboden belag gewählt worden ist. Im Sitzungssaal ist, abgesehen von der für später vorbehaltenen Ausstattung mit Gemälden und Bildwerken, so ziemlich Alles vollendet; die Anordnung des Prä sidentensitzes, der Ministertische, der Redner tribüne, der Stühle für die Abgeordneten und der Logen ist der des Reichstages angepaßt, die einfachere Ausstattung fällt aber nicht zum Nach theil des Abgeordnetenhaus saales aus. Auch die Räume für die Minister im Zwischenbau gehen jetzt ihrer Vollendung entgegen; einen geradezu wunderbaren Eindruck macht das Sitzungszimmer für die Minister mit seiner prächtigen dunkeln Eichenfärbung und den schönen Lebersteinen. Dieses Sitzungszimmer ist aber das einzige im Zwischenbau, das vollendet ist, im Uebrigen haben hier die Handwerker noch fleißig zu schaffen, wenn der Zeitpunkt der Uebergabe innegefallen werden soll. Wenn die Vertreter des preussischen Volkes ihr neues Heim betreten werden, so werden sie überrascht sein, was mit den verhältnißmäßig knappen Mitteln geschaffen worden ist; findet sich in dem Hause auch nicht die Fülle dekorativer Kunst werke und kostbar bemalter Fenster, wie im Reichstage, so macht doch die ganze Einrichtung des neuen Abgeordnetenhauses einen vortrefflichen Eindruck. Schon der Vorraum mit seiner mächtigen Treppenanlage weist schon monumentale Verhältnisse auf; die dahinter gelegene Wandel halle hat allerdings nicht einen solchen Umfang, daß man darin große Spaziergänge unter nehmen kann, aber wir würden den anheimelnden Raum des Abgeordnetenhauses vor dem des Reichstages den Vorzug geben. Alle Zimmer und Korridore des großen Baues haben hin reichend Luft und Licht, es giebt überhaupt keinen unbrauchbaren Raum darin. In der Ver theilung der einzelnen Zimmer ist geradezu Unerwartunges geschaffen worden. Nicht am wenigsten hat die Presse Ursache, mit den ihr zugewiesenen Räumen zufrieden zu sein; die familiären Arbeitszimmer, die später noch er heblich vermehrt werden können, liegen in der unmittelbaren Nähe des Sitzungssaales und der Journalisten tribüne, für deren Anlage alle Wünsche berücksichtigt worden sind. Besonders

Am Schlusse des gestrigen französischen Ministerraths erlatte der Justizminister Lebret ein Konjunktivpräsidenten Duppuy und dem Kriegsminister Freycinet Bericht über seine Besprechung mit Loew, dem Präsidenten der Kriminalkammer des Kassationshofes, über die Garantien, unter denen die Mittheilung des geheimen Dokters Sachd Dreyfus abhängig gemacht werden sollte. Es wird berichtet, daß ein Einwurfsverfahren fast erzielt sei und daß die Mittheilung des Dokters demnach bevorstehe. Der Präsident des Kassationshofes richtete an den Justizminister Lebret die Anfrage, ob Duppuy eine Schlichtigkeit vorzuziehen, vom Kassationshof vernommen zu werden. Duppuy willigte in die Vernehmung, und gestern Abend wurde dem Präsidenten Faure ein Dekret unterbreitet, welches Duppuy die notwendige Ermächtigung giebt, die Mitglieder des Kassationshofes sollten sich dem Gebrauche gemäß dem Ministerium des Innern begeben und selbst die Aussagen Duppuy entgegenzunehmen.

Die Mittheilung der Geheimakten an den Affationshof bildet in Paris die Tagesfrage. Libert Batalle, der juristische Mitarbeiter des „Gigaro“, bepricht sie und kommt zu dem Ergebniss, dass es nicht schwer sei, ein gezieltes Mittel zu finden, damit die Richter und der Verzeihende Monard unter dem Siegel des Amtsgeheimnisses die Geheimakten einsehen können, ohne dass die Gefahr ihrer Veröffentlichung entsteht. Batalle erwägt die verschiedenen Möglichkeiten. Wenn die Akten, wie Drifoin in der Kammer versicherte, die Sicherheit des Staates nicht beeinträchtigen können, so braucht der Affationshof sich keinen Zwang aufzuerlegen. Wenn die Akten dennoch gefährlich sind, aber sich

**Berlin**, 23. Dezember. Die Gedächtnisfeier für den Fürsten Bismarck, welche die Universität gestern Mittag in ihrer altbewährigen, für derartige Gelegenheiten aber leider viel zu kleinen Aula veranstaltet hatte, nahm einen vom Hauch treuer Pietät durchwehten Verlauf. Die Stätte der Feier trug reichen Schmuck. Die Vertreter der bedeutendsten Korporationen hatten mit ihren Fahnen längs der Seitenwände des Saales und in dessen Hintergrund Aufstellung genommen. Zahlreiche Ehrengäste wohnten der Feier bei. In Vertretung des Reichszanzlers errichtete der Chef der Reichskanzlei, Vizekanzler Geheimen Regierungsrath von Witkowskii, man sah ferner den Staatssekretär Graf Radomski, den Unterstaatssekreter Freiherrn von Nöthpfen, den Unterstaatssekretär von Meyrauh, der den durch die Sitzung des Staatsministeriums beschiedenen Minister Dr. Hoffe vertrat. Der stielische Bläserchor eröffnete die Feier mit dem Trauermarsch aus dem Oratorium „Saul und Händel. Alsdaun nahm der Historiker Prof. Lenz, der das Zeitalter Bismarck's schon zum Gegenstand einer akademischen Vorlesung gemacht hat, das Wort zur Gedächtnisrede. Der Redner schilderte, anknüpfend an Bismarck's Gedanken und Erinnerungen“, die politischen Ideen und den Aufbau des Reiches durch den großen Realpolitiker in ihrer Wechselwirkung mit der nationalen und liberalen Bewegung, welche



o bejuchte die große Wölchsee.